

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühren. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Angebotspreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Ausnahme bis früh 9 Uhr. Einzelnnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 2300.

Nr. 222

Mittwoch, den 22. September 1929

11. Jahrgang

## Völlig mißglückter Berliner General-Streik.

### Mißglückte Spartakus-Unternehmungen in Berlin.

Ein Versuch der Berliner Kommunisten gestern einen Generalstreik zu inszenieren, ist völlig gescheitert. Sowohl die Sozialdemokraten als auch die Unabhängigen hatten Warnungen ergehen lassen. In einer Kundgebung am Vormittag im Lustgarten beteiligten sich mehrere tausend Personen, meist Arbeitslose. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich Demonstrationzüge, die sich zum Tempelhofer Feld bewegten. Unterwegs brachten die Demonstranten vor dem Gebäude der „Freiheit“ und des „Vorwärts“ ihr Mißfallen wegen der Streikwarnung durch die bekannten Mißbräuche zum Ausdruck. Am Vormittag erbrach eine Anzahl Arbeitslose und Kommunisten die Tore der Knorrbrücke-Altien-Gesellschaft und drang in die Räume ein. Sie drohte, die Maschinen zu zerstören, falls nicht sofort die Arbeit niedergelassen würde. Die Bedrohten mußten sich dem Zwange fügen und verließen die Fabrik mit den Demonstranten.

Wie verschiedene Blätter berichten, drangen im Anschluß an die Demonstration der Kommunisten und der von ihnen aufgestellten Arbeitslosen im Lustgarten gestern nachmittags etwa 250 Arbeits- und Obdachlose in das Asyl für Obdachlose ein und hauchten dort wie die Wandale. Herbeigerufenen Sicherheitsbeamten gelang es, die Aufrührer zu vertreiben und mehrere der Schuldigen festzunehmen.

### Brutale Vergewaltigung im Westen.

Brüssel, 20. Sept. (L. U.) Eupen und Malmedy sind vom Völkerbundrat Belgien zugesprochen worden. Die Entscheidung soll am Sonntagmorgen in öffentlicher Sitzung bekanntgegeben werden. In Belgien sind die Bürgermeister angewiesen, den Tag durch Glockenläuten und Flaggenschmuck feiern zu lassen. Der Oberkommandierende General Balcian ist zum Baron ernannt worden.

Der Wappenspruch „Gott und mein Recht“ steht nicht im belgischen, sondern im britischen Wappen. Nun, dieses Recht hat die Duldung des himmelschreienden Gewaltmißbrauchs von Eupen-Malmedy nicht gehindert. Im belgischen Wappen steht „L'Union fait la force“ (Einheit macht stark). Warten wir ab, wie die „Einheit“ mit dem schmähdlich vergewaltigten deutschen Gebiet das unterjochende Belgien stärken wird! Der Raub von Eupen und Malmedy ist ein neuer blutiger Hohn auf die Völkerbeglückung der Entente.

Als Berichterstatter für in der am 20. September in Paris abgehaltenen Völkerbundssitzung zuletzt zu beratenden Fragen von Eupen und Malmedy fungierte der Brasilianer Dr. Cunha. Auf dessen Antrag beschloß der Völkerbundrat, den deutschen Einspruch zurückzuweisen, da Belgien die Bestimmungen des Versailler Vertrages beachtet habe. Der von Deutschland angebotene Beweis für angebliche belgische Beeinflussungsmanöver, wurde als nicht erbracht angesehen. Man kann sich unschwer vorstellen, wie unabhängig ein Brasilianer tatsächlich gegenüber der militärisch bis zu den Zähnen gerüsteten Weltgewalt der Entente ist.

### Sowjet-Rußlands Hungerelend.

Die Sowjetpresse veröffentlicht einen Brief Lenins, der die Bevölkerung aufruft, gegen den Hunger zu kämpfen. Lenin bestätigt, daß die Verpflegungsgrundlage der Sowjetrepublik niemals so schwer gewesen sei, wie jetzt. Die Armeelieferungen sind eine furchtbare Provokation. Es sei notwendig, überall die Kräfte der Sowjets und der kommunistischen Partei zur gemeinschaftlichen Arbeit heranzuziehen und gewissenlos Elemente, die in dieser Lage ihre Mühen nicht tun, vor Gericht zu stellen. Den Bauern müßten ihre Liebeschiffe mit Gewalt abgenommen werden.

Auf einer Sitzung des Petersburger Exekutivkomitees wurde erklärt, die Bevölkerung könne Schutz und Rettung nicht mehr erhalten, es fehle daran schon für die Armees. Es wurde ein dringendes Telegramm nach Moskau geschickt mit der Bitte um Hilfe.

### Millerand und Briand.

Dürften die neuen Leiter der französischen Politik werden. Millerands Wahl zum Präsidenten der Republik wird in Pariser Kreisen allgemein als sicher angesehen. Für ihn dürfte Briand zum Ministerpräsidenten ausgerufen sein. Doch laute eine Meinung, daß die Kabinettsleitung zuerst dem früheren Präsidenten Poincaré, einem der am meisten belasteten Schuldigen des Weltkrieges, und Briand nur das Ministerium des Aeußeren angeboten werden soll.

Der bisherige Präsident Deschanel hat gestern eine Abschiedsbotschaft erlassen, in der er sich auf seine geschnittenen Gesundheitszustand, der völlige Ruhe erfordere, beruft. Von seinem Nachfolger fordert er vor allem eine Politik der unerbittlichen Durchführung des Versailler „Friedens“ Vertrags. In der Kammer verlas gestern „Beret“ die Botschaft Deschanel. Die Verlesung wurde wiederholt von Bei-

fall unterbrochen. Beret hielt eine Lobrede auf Deschanel. Seinen Rücktritt bedauern nicht allein diejenigen, die ihn zum Präsidenten gewählt hätten, sondern alle Franzosen. Sodann sprach Millerand und schloß sich Beret in der Ehrung Deschanel an. Am Schluß der Sitzung verlas Beret die Erklärung, die die Nationalversammlung auf den 23. September einberuft und den nächsten Zusammentritt der Deputiertenkammer auf den 25. September festsetzt.

In der beabsichtigten Zusammensetzung wird die neue Staatsleitung Frankreichs eine solche unverfälschter Rachepolitik gegen Deutschland sein.

### Oberschlesiens Diktator gestürzt?

Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, dürfte die Übernehmung des Generals Le Rond nach Paris im Falle eines ungünstigen Ausfalles des Urteiles der Völkervereinigung über die Mißlichkeiten in Oberschlesien als endgültig zu betrachten sein.

Wie der Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera“ erfahren haben will, hat man in Pariser Kreisen den Eindruck, daß die französische Regierung nun unter dem von London ausgeübten Druck entschlossen sei, ihre Politik in Oberschlesien zu ändern. Auch die Leiter der Besatzung sollen durch neue Persönlichkeiten ersetzt werden. Dieser Nachgiebigkeit Frankreichs werde England insofern Rechnung tragen, als man, wie die „D. Z.“ gestern abend meldete, von der Ersetzung Sir Reginald Lowers, Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, durch eine andere Persönlichkeit spreche.

Während der Abwesenheit des Generals Le Rond hat der italienische General de Martino den Oberbefehl über die interalliierten Besatzungstruppen in Oberschlesien übernommen. De Martino hat sich bereit erklärt, in den nächsten Tagen eine Abordnung obererschlesischer Pressevertreter zu empfangen.

Großpolen arbeitet fieberhaft, um im Industriegebiet Stimmen auf unrechtmäßige Weise zu erwerben. In Buer (Westfalen) wurde ein Führer der Großpolenbewegung festgenommen, der deutschgefallenen Oberschleslern ihre Stimmzettel für 1000 Mark abzukaufen versuchte. Eine Durchsuchung der Wohnung des polnischen Führers führte eine Menge schweres Belästigungsmaterial zutage. Es wurden Papiere bei ihm gefunden, die sichere Anhaltspunkte dafür geben, daß die Großpolen im Industriegebiet mit Hilfe der Kommunisten die Arbeiterbevölkerung in einen Auslands zu treiben versuchten, um so die Erfüllung des Abkommens von Spa unmöglich zu machen und aus der nachfolgenden Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen Nutzen für ihre großpolnischen Eroberungspläne zu ziehen. Gegen den Verhafteten ist das Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden.

Der oben angeordnete Austausch des obererschlesischen Nero gegen den Danziger Oberkommissar Sir Lower mußte ungefähr so an, als ob die Entente Deutschland mit Kamerun verwechselt.

### Die Rigaer Friedensausicht.

Der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, Joffe, äußerte sich in Unterredungen mit Zeitungsberichterstattern sehr optimistisch über die beginnenden Verhandlungen. Joffe sieht keine besonderen Hindernisse für eine prinzipielle Verständigung zwischen Rußland und Polen.

Die Grundlage der Verhandlungen gleicht nach Joffe der Rinfster Verhandlung. Rußland muß von Polen Garantien gegen einen abermaligen Angriff fordern. Im übrigen sei der Grundgedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Völker maßgebend, doch dürfe Rußlands Lebensnerv nicht unterbunden werden. Rußland braucht einen Weg nach Westeuropa und werde unbedingt die Unterstellung der Eisenbahn Grajewo-Bialystok unter russische Verwaltung fordern. Joffe glaubt nicht an prinzipielle Bedenken Polens gegen diese Forderung, die auch für Polen nur vorteilhafte Vorteile biete.

Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erklärte Joffe, es sei ein provisorischer Friedensvertrag notwendig, in dessen Sinne für den Nordsee-Obersee-Mitbach keine Sühne gefordert werden. Ueber die Beziehungen zwischen der Ukraine und Sowjetrußland könne in Form einer Entente Cordiale verhandelt werden. Hierzu ist jedoch die Abstimmung auf dem gesamten ukrainischen Territorium erforderlich, was aber erst möglich werde, wenn die Ukraine von fremden Okkupationsstruppen geräumt sei. Auch müsse diese Abstimmung unter Ausschluß der Bolschewisten stattfinden. Die Selbstbestimmung der Ukraine sei bereits beschlossene Sache. Die russischen Delegationen sind gleichzeitig mit ukrainischen Vollmachten ausgestattet, ebenso wie der ukrainische Ackerbauminister Maruski mit russischen Vollmachten ausgestattet ist.

General Polissanow, der frühere zaristische Kriegsminister und Mitglied der russischen Delegation, ist erkrankt und wird durch General Roschko, früherer Professor an der Militärakademie, vertreten.

### Um die schwierigsten Probleme.

Von Heinrich Ströbel.

Daß heute über die Zustände, die Voraussetzungen und die Methoden der Sowjet Herrschaft in den Reihen der Unabhängigen noch so lebhaft Auseinandersetzungen geführt werden müssen, beweist nur, was alles in der U. S. P. an der allerdinglichsten Aufklärung über Rußland seit Jahren verabsäumt worden ist! Bei weitem das meiste von dem, was heute den namenlos verblüfften und begreiflicherweise ungläubigen unabhängigen Massen von den Dittmann, Crispian und Hilferding über die Selbstherrlichkeit und Unzulänglichkeit der Sowjetbureaucratie, über die Entrechtung der Massen und die Unterdrückung jeder Meinungsfreiheit, über die insgedessen entstandene Kombination von Autokratie und Korruption erzählt wird, war längst bekannt, längst von Kautsky und anderen systematisch dargelegt und in Uebung und Wirkung angedeutet worden. Aber die unabhängigen Massen erfuhr davon nichts; nicht einmal eine Besprechung der kautskyschen Schriften riskierte die Berliner „Freiheit“, weil sie bei den Dämmig, Söder und ihrer fanatisierten Gemeinde nicht anzustoßen wagte. Und mit welcher Unentschiedenheit, welchem Mangel an politischer Logik führen selbst jetzt noch die Rechtsunabhängigen den Kampf gegen den Moskauer Flügel! Statt an dem russischen Beispiel zu zeigen, zu welchen Zuständen und Herrschaftsformen die „Diktatur des Proletariats“ und das „Räteystem“ in der politischen Praxis unfehlbar führen müssen und sich der Diktatur und dem Terror gegenüber eindeutig zur Demokratie und zur sozialen Evolution zu bekennen, kammeriert man sich aus Rücksicht auf unklare Massenstimmungen noch immer an die radikale Phrasologie, unbekümmert darum, daß die Massen dadurch erst recht verwirrt und alle nach klaren Begriffen und einer ehrlichen Politik verlangenden Elemente der Partei entweder zu den Kommunisten oder zur alten Sozialdemokratie getrieben werden!

Der „Sturm“, der jetzt durch die Reihen der Unabhängigen geht, imponiert uns also gar nicht, zumal wir in dem angeblichen „Kingen um die schwierigsten Probleme der Zeit“, von dem die „Freiheit“ sprach, jeden rücksichtslosen Erkenntnisdrang und jeden tüchtigen Bekennermut vermissen. Und wer die prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, dem — nach Kautsky — „latarischen Sozialismus“, zu dem ständigen Disput über die Form der nationalen und internationalen Parteiorganisation verflacht, hat das Problem der Demokratie in seiner ganzen Breite aufzurollen, der hat wirklich kein Recht, die Frage der Anteilnahme an einer Koalitionsregierung als politisches Ermittlungsproblem zu behandeln. Denn wenn die „revolutionäre Arbeiterklasse“ in diesen so kritischen Zeiten, wo Reaktion und wirtschaftlicher Zusammenbruch das Proletariat bedrohen, nichts Besseres zu tun weiß, als ihre ganze Kraft in dem Streben zu verzaubern, ob sie sich der lächerlich anmaßlichen Moskauer Diktatur unterwerfen soll oder nicht, so ist der Gedanke anmerken hegreiflich, daß die S. P. D. sich wieder an der Regierung beteiligen müsse, um nicht derweilen den ganzen Verwaltungs- und Machtapparat des Staates widerstandslos in die Hände der schadenfrohen Bourgeoisie fallen zu lassen. Freilich ist diese Frage nicht so aus dem Handgelenk zu beantworten, sondern wirklich ein Problem, das nur im Zusammenhang mit dem Gesamtproblem der politischen und sozialen Frage zu lösen ist. Das aber muß gesagt werden: die Frage der Bildung einer sozialistischen oder überwiegend sozialistischen Regierung in Deutschland wäre viel wichtiger und aktueller, bedeutete unendlich viel mehr für die Durchsetzung der proletarischen Interessen und die Bewirtschaftungsaussichten, als der mit so ganz unverhältnismäßigem Wort- und Kraftaufwand geführte Streit darüber, ob man die Moskauer Unterwerfungsbedingungen zu 100 oder nur zu 50 Prozent schlucken, ob man sich Unabhängige oder Kommunisten nennen, ob man sich mit klugen Vorbehalten der Dritten Internationalen oder, im platonischen Befehls zur „Weltrevolution“, einer viersten, vollends unverständlichen Internationalen anschließen soll.

Der „Sturm“ mit den sich die „Freiheit“ verweigert, ist zu sehr ein Produkt des „Kriegs“ und des „Kriegs“ zu sein, als daß die „Freiheit“ in diesem Sturm das aus der Zeit der Zeit selbst herangebrachte elementare Drängen der Massen nach einer sozialistischen Umgestaltung unserer Gesellschaftszustände verstehen, so wäre ihre Annahme absurd, daß dieser Sturm nicht auch die Geister der sozialdemokratischen Arbeiter durchdringt!

Im Gegenteil: Man kann entschiedenster Gegner der „Rätebureaucratie“ sein und die „Weltrevolution“ im höchsten Sinne für eine heilige Mission halten und darum erst recht die sozialistische Umwälzung der kapitalistischen Produktionsweise und der bürgerlichen Gesellschaft für das Gebot der nächsten Selbsterhaltung. Gerade wenn man die kommunistischen Methoden eines plötzlichen terroristischen Umsturzes der Produktionsverhältnisse als unfähiges, selbstmörderisches Bestimmen ablehnt, kann man als Sozialist die höchste Verpflichtung empfinden, mit der allmählichen und organischen Umgestaltung der Dinge nur um so mehr zu kämpfen und sich



## Sozialversicherung im Freistaat.

Von Verwaltungsdirektor Bändner in Danzig.

I.

Vor kurzem wies Herr Abteilungsleiter Comy in den Danziger Tagungsberichten auf die Notwendigkeit der baldigen Neuordnung der Sozialversicherung im Freistaat Danzig hin, besonders auch bezüglich der Unfallversicherung, deren Aufgaben und Geschäfte wahrscheinlich nur noch bis Ende dieses Jahres von den deutschen Berufsvereinigungen für die bei ihnen versicherten Danziger Betriebe werden wahrgenommen werden, außerdem machte er Vorschläge für den Entwurf einer Versicherungsordnung. Den Ausführungen, soweit sie die Dringlichkeit der Neuordnung betreffen, haben im ersten Augenblick zweifellos etwas Bestehendes, bei näherer Prüfung aber ergeben sich zahlreiche begründete Widerstände, wenn nicht gar die Unmöglichkeit ihrer Durchführung. Für Aufbau und Gestaltung der danziger Sozialversicherung, wie sie in der auch für den Freistaat einzuweisen noch weiter geltenden Reichsversicherungsordnung zum Ausdruck kommen, waren wohl-erwogene Gründe sowie erhebliche Unterschiede im Wesen und in den Aufgaben der einzelnen drei Versicherungszweige maßgebend. Bei der Krankenversicherung, die im allgemeinen nur Schäden geringeren Umfangs von geringer Zeitdauer zu beheben hat, bedarf es keiner größeren Kapitalanammlung, sondern nur einer gewissen Rücklage, die für Zeiten außergewöhnlichen Bedarfs (bei epidemischem Ausbruch von Krankheiten) zur Verfügung stehen soll. Die Unfall- und Invalidenversicherung haben langfristige Renten von oft hohem Kapitalwert zu zahlen und bedürfen daher größerer Kapitalreserven. Bei der Invalidenversicherung wird ein feststehendes Maß von Erwerbsbeschränkung (Arbeitsunfähigkeit von mehr als 2/3) durch Rentenzahlung entschädigt, die nach einer bestimmten Wartezeit einsetzt. Bei der Unfallversicherung ist die Höhe der Rentenzahlungen von dem jeweils verschiedenen Grade der erlittenen Erwerbsbeschränkung, aber nicht von der Zurücklegung einer Wartezeit abhängig. Für die Krankenversicherung reichen kleinere Versicherungsträger für örtliche Bezirke aus, Unfall- und Invalidenversicherung mühten sich für räumlich größere Bezirke mit größeren, kapitalkräftigeren Schultern geschaffen werden. Der Kreis der Versicherten deckt sich bei der Kranken- und Invalidenversicherung zwar, jedoch nur hinsichtlich der Versicherungspflicht die Einkommensgrenzen für die Versicherung sind abweichend festgesetzt. Die Unfallversicherung ist hauptsächlich nur für die mit besonderer Unfallgefahr verbundenen Betriebe und Tätigkeiten erforderlich, der Versicherungskreis weicht also gegenüber dem der anderen Versicherungsträger ab. Diese Wesensunterschiede der einzelnen Versicherungszweige und ihres Versicherungskreises macht das „Hineinwerfen in einen Topf“, wie Herr C. empfiehlt, unmöglich, es würde kein „hindiges“ Ganzes ergeben. Die richtige Vemessung der Beiträge und Leistungen für eine derart zusammengeworfene Versicherung würde auf beträchtliche und unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, auch zu Benachteiligungen einzelner Personenzweige führen. Die an sich erstrebens-

werte Vereinheitlichung in der Versicherung wird nicht durch Befähigung der durchaus begründeten und von den Versicherten als richtig anerkannten Verschiedenheiten der Versicherung, sondern nur in der Weise herbeigeführt werden können, daß der Kreis der Versicherten einheitlicher als bisher gezogen wird, die vielfach bestehende Doppeltzung, das Aneinanderbevorzugen, und oft sogar Gegeneinanderarbeiten der Versicherungsträger beseitigt, sowie jeder unnötige Aufwand von Geld und Arbeit vermieden wird. Alle Aufgaben, die das Gesetz den einzelnen Versicherungsträgern gleichmäßig überträgt (z. B. Heilbehandlung), werden gemeinsam durchgeführt werden müssen, um Mittel und Kräfte für andere neu aufgetretene Aufgaben freizubekommen. Dies sind auch die Hauptziele bei der bevorstehenden Änderung der Reichsversicherungsordnung, für die der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann in seiner interessanten und lehrreichen Schrift „Wiederanbau und Sozialversicherung“ — Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7 — sehr lehrreiche Fingerzeige gibt. Der Freistaat wird seine Versicherungsangelegenheiten sicher auch in Zukunft eng an die Reichsversicherungsordnung des Deutschen Reichs anlehnen. Daher wird es sich empfehlen, soweit nicht bei einzelnen Versicherungszweigen dringende Änderungen erforderlich sind, mit einer neuen Gesetzgebung (Versicherungsordnung) für den Freistaat, falls sie überhaupt erforderlich wird, bis zur erfolgten Änderung der Reichsversicherungsordnung zu warten, um sie über zweckmäßige Bestimmungen aus ihr zu übernehmen und bis dahin etwa notwendig werdende Maßnahmen im Verordnungswege zu treffen. In den nachstehenden Betrachtungen, die nicht den Anspruch darauf erheben, als erschöpfend oder maßgebend angesehen zu werden, soll auf eine zweckmäßige Gestaltung der späteren Verwaltung der Danziger Versicherung und auf wünschenswerte Änderungen der bisherigen Gesetzgebung aufmerksam gemacht werden. Eine neu zu schaffende Versicherungsordnung müßte in erster Linie kurz und klar abgefaßt werden, jedoch auch der größte Teil der Interessenten (Versicherte, Arbeitgeber, die in der Versicherung beruflich und ehrenamtlich tätigen Personen, kurz jeder Laie und Fachmann, die ohne Schwierigkeiten verstehen und sich in ihr zurechtfinden könnte. Die Reichsversicherungsordnung mit ihren 6 Bänden und mehr als 1800 Paragraphen genügt dieser Forderung in keiner Weise.) Die Verwaltungsstellen der Versicherungsträger wären in einem großen, möglichst im Mittelpunkt der Stadt belegenen Geschäftshause (von den freizubehaltenden städtischen Gebäuden würde beispielsweise die ehemalige Kriegsschule besonders geeignet sein) unterzubringen. Außer den Büros und Kassen der Versicherungsträger wären noch die Ausgabestelle der Angestelltenversicherung, das Arbeitsamt, das Wohlstandsamtsamt, Versicherungsamt, Oberversicherungsamt, überhaupt alle Stellen, die zu der Sozialversicherung und sozialen Fürsorge in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhange stehen, in dem gleichen Geschäftshause unterzubringen. Eine zentrale Auskunftsstelle hätte in allen Angelegenheiten der Versicherung Rat und Auskunft an die Versicherten, die Arbeitgeber usw. zu erteilen. Die Versicherungsträger hätten die zu einer gründlichen Aus- und Fortbildung des Verwaltungspersonals in allen Versicherungszweigen erforderlichen Einrichtungen zu treffen, die auch den in den Organen der Versicherungsträger ehrenamtlich tätigen Arbeitgebern und Versicherten zugänglich zu machen wären. Ein einheitliches Beamten- und

Angestelltenrecht, dessen die Sozialversicherung bisher entbehrt, wäre zu schaffen. Wichtigste Aufgabe der Versicherungsträger ist die Erhaltung der Versicherungskassen und die Durchführung der Versicherungsvorgänge. Die Kosten der Versicherungsträger, die für die Durchführung der Versicherungsvorgänge aufzuwenden sind, müßten von ihnen gemeinsam nach dem Verhältnis der Versicherungsträger gebracht werden. Außer den Verwaltungskosten (persönlichen und sächlichen) können hauptsächlich die Kosten für vorbeugende Heilbehandlung, Errichtung und Unterhaltung von Kranken- und Heilungsanstalten, Kliniken usw. in Betracht. Für den Fall der einheitlichen Unterbringung der Verwaltung aller Versicherungsträger in einem Geschäftshause würde auch zu prüfen sein, ob an Stelle der bisherigen besonderen Verwaltung für die gleiche Person an drei, später vier verschiedenen Stellen (Arbeitslosenversicherung) eine einheitliche Verwaltung und damit eine weitere Verwaltungskostenersparnis erzielt werden könnte. In der Erkenntnis, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, wird die vorbeugende Heilfürsorge in der Sozialversicherung weit mehr als bisher Maß greifen müssen, um die Versicherungsträger gütlich zu entlasten und somit die Mittel für die Durchführung neuer Aufgaben zu gewinnen. Dazu würde auch die Nachuntersuchung aller Versicherten in regelmäßigen Zeitabständen auf etwaige der Behandlung und Heilung bedürftige Krankheitszustände gehören. Für das Zusammenwirken der Versicherungsträger läßt der Zusammenschluß zu einem Zweckverband in Betracht, dem auch die Aufgabe zufallen würde, die Versicherungsträger in gemeinsamen Angelegenheiten zu vertreten, z. B. Verhandlungen und Verbesserungen der Gesetzgebung bei den gesetzgebenden Körperschaften anzugehen, Verträge für alle Versicherungsträger mit Ärzten, Apothekern, Krankenhäusern usw. abzuschließen usw.

## Danziger Nachrichten.

### Zur Auslegung des Straferlasses.

Man war bisher in juristischen Kreisen verschiedener Auffassung über die Auslegung des Straferlasses des Oberkommissars vom 6. August. Die eine Gruppe war der Meinung, daß der Straferlass nicht eintritt, wenn nach dem 6. August noch ein gerichtliches Urteil ergeht. Die Berufungsinstanz und die Staatsanwaltschaft vertreten eine andere Auffassung. In der Verordnung des Oberkommissars heißt es, daß der Straferlass auch eintritt für Strafen, die bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung erkannt sind und binnen zwei Monaten nach dem Inkrafttreten rechtskräftig werden. Das wäre bis zum 6. Oktober. „Als erkannt“ wird angesehen das schöffengerichtliche Urteil oder auch der Strafbefehl. Geht das spätere Urteil über diese Strafe nicht hinaus, wird die Strafe lediglich bestätigt oder auch vermindert, so gilt dies als ein Erlernen im Sinne dieser Verordnung. Es ist nur erforderlich, daß diese Bestätigung bis zum 6. Oktober rechtskräftig wird.

## Hausfrauen, verlangt nur

# Dr. Deffer's Badepulver



### Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Bändner.

(Fortsetzung.)

„Wald darauf verließ Ernst Birkner das Haus. Seine tante in der Küche hin und her, rang die Hände und jammerte: „Das sei Gott geflagt: ich werde schon noch in den Seelen sterben. Zu allem bin ich allein. Ich möchte mich zerreißen, um fertig zu werden. Totschindernd mich! Drei Tage und drei Nächte habe ich gekocht und gebraten, und ich habe so geschwiegt, daß ich mein Gemüde auszuwringen konnte, und jetzt geht die Schinderei schon wieder an; aber wenn Goldschmied ausgeteilt wird, kriegen ihn die, wo den ganzen Tag mühsig gehen und sich nabeln. Wie ich fertig werden soll, weiß ich nicht.“

„Na, Mutter, wenn Ihr solche Angst darum habt, dann laßt doch bald mit dem Baden an“, rief Poldel ihrer Mutter, „das arme Volk ist auch mit alldademem Kuchen zufrieden!“

Sie erregte dadurch Demas größten Jörn. Diese schrieb sie an: „Du verflüchtetes Mädel! Will das Ei süßer sein wie die Henne? Hab ich Koffein da? Hab ich Koffein da? Sicher dich in die Wirtshaus. Ich brauch deine Weisheit hier nicht.“

Poldel pfiff im Abgehen ein paar Takte aus einem Schleifer, dann erinnerte sie sich, daß eine Bekannte in der Gasse war und brach sich ab.

Luise sah traurig bei den Kindern. Sie konnte Albertine heute nicht beruhigen. Das Kind schrie unangelegentlich, wie Demas sagte mehrmals vergnügt: „Vater bringt mir Zuckertorte aus der Stadt mit, und eine Schürze und ein Halbtuch kriegt ich auch.“

„Ihr armen, armen Kinder!“ sagte Luise mit Mitleid. „Ihr müßt gar nicht, was für eine kleine Mutter Ihr verloren habt.“

Eine Menge Frauen aus dem Dorfe kamen ins Haus, und alle überschütteten Luise mit Fragen.

„Wie hat das nur so schnell kommen können?“ fragte die Krämerfrau.

„So lange war sie schon krank, und nun ist sie so zu plötzlichen Tode!“ erklärte die Müllerfrau weinend.

„Ach, nee, daß die Ammel, und sie hat so schnell fortgemüht!“ wiederholte die alte Frau Birkner immer wieder schluchzend. „Ihr Seutel! Ihr Seutel! Wo sie doch so gern hier bleiben wollte! Ach, die armen Würmer!“

Sie sah, daß Luise eine Engelsgebild mit den Kindern hatte und lobte: „Es recht, Luise, daß du es hübsch mit den Kindern machst. Mach nur weiter, mein Tochter. Die Frau Birkner hat große Stücke auf dich gehalten. Die läßt sich im Grabe umdrehen, wenn ihre Kinder Kürze hätten, und du ständest ruhig daneben.“

„Wegen der Kinderle können Sie ganz ruhig sein, Frau Birkner“, beteuerte Luise. „Für die gehe ich durch Wasser und Feuer.“

Alle Frauen hatten bemerkt, daß Luise die schweren, goldenen Ohrgehänge der Verstorbenen trug; sie stießen sich an und stützten sich darauf bezügelte Bemerkungen zu. Eine der Frauen konnte ihre Reugier nicht länger halten, sie sagte sehr freundlich: „Na, Luise, du hast ja gar die schönsten Ohrgehänge von der lieben Seligen! Galt ja, die hat der Herr dir für die gute Pflege verehrt!“

„Nein, die Frau hat sie mir geschenkt“, entgegnete Luise unter strömenden Tränen.

„Das ist aller Ehren wert“, versetzte die Besessene, „wo man solche Sachen doch gern in der Familie behält.“

„Das magst“, erklärte die alte Frau Birkner, „die Schöner-tochter war halt gar sehr mit der Luise zufrieden, indem das Mädel eine Perle ist.“

Die Blide aller Frauen ruhten auf Luise. Wenn sie da nicht stolz wurde! Aber sie sah sehr demütig aus.

Die nächsten Tage vergingen den Bewohnern der kleinen Gasse in großer Unruhe. Dem zusammenlebte eine Anzahl Frauen und Mägde beständig, sie mußten in der Arbeit erstarren. Sie mußten aber nicht, Stundenlang zu schwärzen. Luise mühte sich und machte alle Augenblicke das Mühsige vorläufig, denn die vier Kinder waren sehr schwer zu beruhigen. Und Demas hatte häufig ein Kränzen an Luise. Als diese stieß die kleine Albertine mit unendlicher Mühe ein- und aus, polterte sie gar laut hinaus und meinte das Kind, weil sie laut rief: „Wo liegt denn die beste Stunde von der Frau, Luise! Wir wollen sie ihr jetzt doch mitgeben, obwohl sie für die Erde viel zu schön ist!“

Oder sie verlangte, daß Luise den Bogardus-Kaffee mahlen sollte oder daß sie eine Erben veräußert sollte, die ihr zukam.

In diesen Tagen sah Luise ihren Geliebten nur einmal flüchtig. Hermann kam in die Stube, in der Luise mit den drei kleinen Kindern saß. Albertine lag in der Wiege und schlief, aber sie suchte im Schlaf zusammen, warf sich von einer Seite auf die andere und murrte stöhnend. Als Hermann eintrat, hob Luise warnend die Hand.

Der junge Mann hatte große Ähnlichkeit mit seinem hübschen Bruder, aber der Ausdruck seiner Züge war ein sehr gewisser. Hermann besaß weder die stahlharte Energie des Commisars, noch dessen Gelüster. Er hatte ein gutes Herz.

Ernst hatte seinen Bruder von sehr früh ab. Er war zehn Jahre hindurch das einzige Kind gewesen, und unverständliche Menschen hatten ihm oft gesagt, wenn der Vater tot ist, dann ist alles dein, was er hat. Nun betrachtete er den kleinen Bruder als einen Erben, der ihm die Hälfte von seinem Eigentum nahm. Und die Eltern blüht mit dem Scherhaken für ein Leben machten keine Weg läßt werden sie. Als Ernst ein- und aus dem Bruder sehr unfaul war. „Wie ist das mit dem Vater?“ fragte Luise. „Wieder magst, Hermann“, antwortete, aber sein Gesicht war weiß er ihn verbergen wollte.

Hermann wollte die Geschichte anmerken, aber Luise entzog sich ihm und sagte weinend: „Ach, jetzt ist nicht die Zeit, glücklich zu sein. Die gute Frau liegt drinnen — sie wartet auf die Erde, gute gute Erde — laß und tot. Ach, doch sie allein und verlassen stehen müßte! Die Welt hat sie und noch was sagen wollen, vielleicht hatte sie noch einen Wunsch. Wenn sie nicht allein gewesen wäre, lebte sie gewiß noch. Ach, darüber geb ich mich nie zu denken!“

„Aber du kannst doch nicht denken“, riefte Hermann die Mutter an. „Das ist dem Bruder seine Schuld. Du mußt ihn, was dich dein Herr heißt. In so einer großen Wirtschaft hat eben niemand Zeit für ein Kind.“

„Aber die Frau ist immer so ungerne allein gewesen“, sagte Luise. „Ich hätte doch sorgen müssen, daß die Luise wieder so wie ging, aber ich dachte halt, deine Mutter ist bei dir.“

(Fortsetzung folgt.)

# Danzigs Verschacherung durch die Unabhängigen.

In den gestern wieder aufgenommenen Verhandlungen des Volkstages machten sich vor allem die Forderungen der Unabhängigen gegen die Danziger, die für unsere Freiheit und Selbstständigkeit zu kämpfen haben, bemerkbar. Ohne Umschweife muß es gesagt werden, daß die, dem polnischen Imperialismus in einer neuen Schwärzung der unabhängigen Verschacherungspolitik ohnehin dienliche, geleistet wurden. Die Leute, die nun im Ernst darüber diskutieren, ob sie die Sklaven der Moskauer Diktatur werden wollen, überhaupt von Freiheit und Charakter reden können ist an sich schon unbegreiflich. Über der Vorwurf des Herrn Kahn, daß Oberbürgermeister Sahm deshalb nicht für Danzig nach Paris gehen könne, weil er auf der Auslieferung der Konten steht, ist einfach Unverständnis vor der Antenne. Die Anwesenheit unterdessen Dr. Jint durch den Moskauer Mann werden zu unendlich viel, daß sie einen Mann wie Jint überhaupt nicht treffen können. Ein solches Vorhaben ist überhaupt keine Vollmacht mehr, sondern nur noch der Jammertanz der Unverschämtheit, der höchsten noch zu zweifelnden Beträgen zugute gehalten werden kann. Genosse Wehl übernahm es, den Herrn Mann in seine Schranken zu weisen. Der Zentrumsabgeordnete Schimmer stellt fest, daß die Danziger Unabhängigen, die hier nicht genug über Geheimdiplomatie lernen können, in Berlin geheime Verhandlungen mit Bolschewiken über die Auslieferung Danzigs an Rußland geführt hätten. Herr Mann habe die polnische Festsetzung durch Wägen zu umgehen. Dem auswärtigen Ausschuss habe er von seinen Verhandlungen mit den Bolschewiken Kenntnis gegeben. Dann sei er auch auf Kosten der Stadt nach Berlin gefahren.

Oberbürgermeister Sahm wendete sich sofort gegen Manns Darstellung. Heute vormittag erklärte der Oberbürgermeister den Vertretern der Danziger Presse außerdem, daß Mann von ihm keinen Auftrag zu irgendwelchen Verhandlungen mit den Bolschewiken erhalten habe. Man habe ihn als Stadtdirektorin erlaubt, sich einer städtischen Delegation, die sich in wirtschaftlichen Angelegenheiten nach Berlin begab, und der auch die Herrin Stadtrat Dr. Grünspan und — Stadtorbener Kahn angehörten, anzuschließen zu dürfen! Dem sei zugestimmt worden. Irigendelei Mitteilungen über das Ergebnis seiner Reise habe Mann nicht gemacht.

Herr Mann hat hiernach durch seine Reistungs-„Enthüllung“ im Volkstage lediglich bewiesen, wie unvorsichtig derjenige handelt, der ihm auch nur im Geringsten traut.

## 30. Plenarsitzung des Danziger Volkstages am 21. September 1920.

Präsident Reinhardt eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr und gibt zunächst die Mitglieder des Ausschusses zur Neubildung des Staatsrats bekannt.

### Wahl der unterrichtsleitenden Vertreter für Paris.

Herr Kahn (U. S. P.) als Vorsitzender schlägt die Wahl des Oberbürgermeisters Sahm und des Hrn. Schimmer zu den Unternehmern der Danzigerpolnischen Konvention in Paris vor. (Beifall.)

Herr Schimmer (Zentrum) erwartet in einer Erklärung der deutsch-polnischen Fraktion, daß die künftigen Verhandlungen die wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit des Freistaates feststellen werden.

Herr Kahn (U. S. P.) glaubt die Gelegenheit wahrzunehmen zu wollen, um zur Konvention Stellung zu nehmen. Die U. S. P. lehnt die Konvention ab, da die Verwaltungsausdehnung des Polens, der Eisenbahn usw. der Verantwortung des Parlamentes entgegen stehen. Nach seiner Meinung würde die ganze Frage in Danzig viel zu leicht genommen und behandelt. Er, daß die Delegation einen klaren Eindruck machen wird. Auf den Zwischenruf: „Dann müssen Sie mit“ erwiderte er, daß es die Herren mit der deutschen Weltanschauung jedenfalls besser machen werden, als er mit seiner revolutionären. Kahn bewandelt auch noch, daß die Delegation aus aus dem Reich kommen und solchen, die auf der Auslieferung stehen, zusammengeführt ist, und die nur um eine Berlin handeln. (Lauter Beifall als wie Sie nach Tisler beifall.)

Staatsratsvorsitzender Kahn erklärt auf die Ausführungen Manns über die Konvention nicht eingegangen. Die weiteren Ausführungen Manns über die Delegationen seien nur geeignet, in Paris Mißtrauen hervorzurufen. Unsere jetzige unglückliche Lage ist eine sehr unglückliche, wir hoffen aber, daß wir in Zukunft unter Wahrung unserer Selbstständigkeit zu einem guten Verhältnis mit Polen kommen werden.

### Die Sozialdemokratie für das Selbstbestimmungsrecht.

Herr Genosse Jint gibt zunächst folgende Erklärung ab: Die sozialdemokratische Fraktion ist der Überzeugung, daß die gegenwärtige Gesellschaftsordnung und das System der imperialistischen Staaten einen dauernden Frieden und das Glück der Völker nicht verbürgen können. Sie erachtet es jedoch für ihre Pflicht, auch auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nicht durch bloße Verneinung, sondern durch positive Arbeit das Glück der arbeitenden Völker und Kräfte zu fördern. Unter diesem Gesichtspunkt hat die sozialdemokratische Fraktion sich auf den Forderungen der durch die Berliner Friedenverträge festgelegten Bestrebungen gestellt und im Interesse der internationalen und politischen Selbstständigkeit des Danziger Volkes an dem am 21. April 1919 in Kiew abgeschlossenen Vertrag mit Polen unterzeichnet. Sie wird dies auch fortwährend tun in der Erwartung, daß die Vertreter der polnischen Republik ebenso wie die großen Demokratien des Westens den jederzeit parlamentarischen Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und daß durch die Friedenskonventionen geschaffene Recht Danzig als eine freie Stadt achten und es Danzig ermöglichen werden, durch Vermittlung gegen wirtschaftlichen und internationalen Verkehr auf seinem Gebiet ein friedliches und demokratisches Zusammenleben mit Deutschen und Polen und eine Befreiung der Völker anzubahnen. Eine Fortsetzung der von ihr nach derartigen Grundsätzen behandelten Angelegenheiten des Danziger Vertrages läßt die sozialdemokratische Fraktion im gegenwärtigen Augenblick im Interesse Danzigs nicht für angezeigt.

Ich glaube nicht, daß die Ausführungen Sahms unter Kräfte in Paris nicht erreicht haben. Bei der Auswahl der Vertreter für Paris hat diese polnisch-polnische Gesellschaft nicht eingehend gehandelt, sondern die schmerzliche Erfahrung auf Grund ihrer bisherigen Mitarbeit. Die politischen Ansichten und die Meinungsäußerungen finden bei den Pariser Verhandlungen ihre Stelle. Es geht hier um das Glück und die freie Zukunft Danzigs und darum, daß nicht nur die Bürger, sondern auch die Arbeiter teilhaftig daran sind. Wir hoffen zu einem friedlichen Zusammenleben mit

allen Nationen zu kommen und auch zu einem guten Einvernehmen mit den polnischen Mitbürgern. (Beifall.)

Herr Genosse Jint gibt namens der Zentrumsfraktion eine längere Erklärung ab, in der ebenfalls die Selbstständigkeit Danzigs gefordert wird, und die sich gegen den polnischen Vorstoß wendet, der Danzig zu einer polnischen Stadt machen will.

Herr Jemelowski (Zentrum) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu den Beschlüssen für die Delegation und hätte diese das Vertrauen fast der gesamten Bürgerlichkeit des Freistaates. Die Ausführungen Sahms kann man übergehen.

Herr Dr. Paneth (Zentrum) lehnt eine eingehende Erörterung des Entwurfs ab, macht aber trotzdem wieder längere Ausführungen über die Selbstständigkeit oder Autonomie Danzigs nach dem Friedensvertrag. Er empfiehlt eine bedingte (1) Souveränität Danzigs als die allein mögliche Staatsform. Die Polen hätten bisher niemals die erlaubten Grenzen der Bewegungsfreiheit überschritten.

Herr Kaube (U. S. P.): Damit aber unsere Gründe, weswegen wir nicht nach Paris gehen, kein laßter Eindruck entsteht, erkläre ich, daß wir eine national-polnische Interessensvertretung nicht mitmachen. Wir können es nicht zulassen, daß in Paris der Eindruck entsteht, hier wäre alles in schönster Fütterung und daß ein Gleiches herrsche. Auch wegen der Geheimdiplomatie können wir nicht nach Paris gehen. Da nach unserer Meinung auch Arbeiterinteressen in Paris nicht vertreten werden können, werden wir an die Internationalen appellieren.

Herr Jint: Während Kahn von den Imperialisten kein Gegenkommen erwartet, bemängelt er andererseits, daß zu wenig Vertreter in der Delegation wären. Das ist ein Widerspruch. Wir gehen nach Paris, weil der Wohlstand unserer Industrie auch für die Arbeiterklasse von Bedeutung ist. Oder man müßte eben alles hell von der deutschen Gewalt erwarten. Die Haltung der Polenarbeiter ist nicht national-polnisch, sondern sie sind aus dem Wägen gegen den Krieg. Die Arbeiterinternationalen hat sich ebenfalls in diesem Sinne erklärt, so daß unsere Polenarbeiter zu ihrer Entscheidung vorbereitet waren. Der polnische Entwurf ist mit dem Friedensvertrag nicht zu vereinbaren. Danzig soll unter dem Schutze des Völkerbundes stehen und kann daher nicht ein Teil des polnischen Staates werden. Es wäre zu begründen, wenn die Polen ihre im Auswärtigen Ausschuss durch den Hrn. Kaube abgegebene lokale Erklärung, daß sie Danzig des deutschen Charakters, der deutschen Kultur und des Falens nicht betrauben wollen, einhalten würden.

Staatsratsvorsitzender Kahn erklärt gegenüber der polnischen und unabhängigen Kritik der Vertragsentwürfe, daß er stets für ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit Polen eingetreten ist und daß mit dem Wohl des Staatsorganen auch das Wohl der Arbeiterklasse berücksichtigt ist. Die Polenarbeiter haben keinen feindlichen Blick gegen Polen beabsichtigt.

### Unabhängige erweiterte Selbstbestimmungsrechte.

Herr Mann (U. S. P.) erregt sich darauf in ungehöriger Ausfälle gegen die sozialdemokratische Fraktion und besonders gegen den Genossen Jint. Mann behauptet frei darauf, daß die sozialdemokratische Partei mit der Delegation nach Paris nicht einverstanden wäre. Er fordert, daß auch diese Delegation nach dem vorläufigen Entwurf zusammengeführt wird und behauptet noch entgegen dem Tatsachen, daß Genosse Jint sich zu dieser Delegation gedrängt hätte. Mann geht sogar soweit, den Genossen Jint persönlich zu beschuldigen und muß zur Ordnung gerufen werden. Nach Mann Auffassung kommen in Paris Arbeiterinteressen nicht zur Verhandlung. Der Freistaat wäre nicht lebensfähig und müße sich irgendwo anlehnen.

### Unabhängige selbstbestimmte Pläne über Danzig.

Herr Schimmer (Zentrum) wört den Unabhängigen vor, daß sie hier von Geheimdiplomatie reden, obwohl sie seit Wochen schlimmste Geheimdiplomatie mit den Interessen Danzigs betrieben hätten und mit den Bolschewiken über die Auslieferung Danzigs verhandelten. Von der Mitarbeit des Abgeordneten Jint bei den Pariser Verhandlungen versprechen wir uns für die Freiheit Danzigs Erfolg und können wir keine charaktervolle und vornehme Haltung in der Mitarbeit nur begrüßen. Sei den U. S. P. weiß man nicht, mit dem man zu tun hat, da diese Partei nur nach aus Seiten besteht.

Herr Mann (U. S. P.) will gegenüber den Behauptungen des Vorredners die Weltgeschichte aufhören lassen. Die Verhandlungen mit Rußland sind längere Zeit geführt, um die faule Gesellschaftsordnung zu unterminieren. Jedoch hätte er die Kräfte vor einem Einmarsch gewarnt, da wenn der Nationalsozialismus ausbrechen würde. Eine Reise nach Berlin in dieser Angelegenheit hätte er auf Kosten der Stadt gemacht. Die Mittelungen Schimmers berühren nur auf Sensationslust, da die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses ebenfalls von den Verhandlungen wußten.

Staatsratsvorsitzender Kahn: Gegenüber diesen Mitteilungen muß ich feststellen, daß in keiner Weise irgendwelche Beziehungen zu Sowjetrußland bestanden haben. Es war natürlich, daß wir uns in der Zeit, als die Kräfte nicht weit von den Toren Danzigs standen, für die Absichten der Bolschewiken interessierten. Um zu vermeiden, daß Danzig eine Trümmerstätte wird, waren für unsere vorübergehende Stellungnahme diese Informationen von Wert.

### Zurückweisung der unabhängigen Selbstbestimmungsrechte.

Herr Genosse Jint: Die Behauptungen Manns über die ablehnende Haltung unserer Vertreterinente zur Pariser Delegation sind eine glatte Lüge. Auch hat sich unter Genosse Jint nicht geirrt, bei der Delegation zu sein, sondern er ist durch einen Beschluß der Fraktion erst besonders damit beauftragt, weil es bei den Lebensinteressen Danzigs auch um die wichtigsten Arbeiterinteressen geht.

Die Erklärung wird nach kurzen Bemerkungen der Hrn. Senfleben und Kahn geschlossen und vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 22. September, nachmittags 2 Uhr mit der Tagesordnung der Beratung über die Befriedungsvorlage.

## Volkswirtschaftliches.

### Zum Rückgang der deutschen Valuta.

Seit einiger Zeit ist wiederum ein rasches Fallen des Marktwertes zu verzeichnen. Ueber die Ursachen dieser Abwärtsbewegung wird dem „Vormärts“ geschrieben:

Die rasche Abwärtsbewegung der Marktwerte, die in den letzten Tagen beobachtet wurde, wird aus nachfolgenden Gründen vielfach als Ursachen zurückgeführt, die nicht stichhaltig sind. So ist es z. B. durchaus unangebracht, daß die Furcht vor der Zwangsanleihe und der schlechte Stand der Reichsfinanzen auf die Bewegung der Devisenmärkte den entscheidenden Einfluß ausüben, den man ihnen beimessen pflegt. Die Lage der Reichsfinanzen war dem Ausland niemals verborgen und hat sich nicht mit einem Male plötzlich

verschlechtert, und der Plan einer Zwangsanleihe ist schon seit mehreren Monaten das Gespräch der interessierten Finanzkreise. Gewiß drücken diese Momente auf die Nachfrage nach Mark. Warum sollte aber jetzt auf einmal der große Rückgang der Mark aus Gründen einleuchten, die schon seit langem wirksam sind? Viel mehr Wahres ist wohl an der Annahme, daß neuerdings die Devisen- und Rotenhamstere den Kurs der fremden Wechsel in die Höhe treiben. Aber man geht fehl, wenn man glaubt, daß es sich hier nur um Leute handelt, die ihr Kapital aus der unsicheren deutschen Münze in fremde Geldsorten umschlagen. Wer sind die anderen? — Doch nur Leute, die Devisen gebrauchen können. Man rede doch bei der Behandlung der Valuta nicht immer mit Binsenwahrheiten, wie der von dem „Vertrauen des Auslandes“, aneinander vorbei. Das schönste Vertrauen der ausländischen Marktinteressenten nützt uns wenig, solange die deutsche Presse das Markangebot vermehrt. Man tauchen, wie jedesmal beim Fallen der Mark, so auch jetzt, Meldungen auf, wonach an ausländischen Börsenplätzen große Markbeträge auf den Markt geworfen worden.

Welches sind nun die nächstliegenden Gründe für den jetzigen Tiefstand der Mark? Der sorgsame Beobachter der Wirtschaft weiß, daß bis vor kurzem die Devisenabgabe der Reichsbank aus den durch die Devisenbeschaffungsgesellschaften bewahrt haben. Nun läßt sich seit einiger Zeit feststellen, daß insbesondere Hamburger und Kölner Einfuhrfirmen mit einem erheblichen Devisenbedarf rechnen und fremde Wechsel ankaufen. Dieser verstärkten Nachfrage scheint das „Freitposten“ des deutschen Valutastandes nicht mehr voll gewachsen. Woher kommt aber der Devisenbedarf der Exporteure? Wirst sich schon hierbei die Frage auf, ob man die Einfuhr von Räte nicht besser bei Inanspruchnahme des holländischen Staatsrechts geregelt hätte, und warum wir uns an Gemüße und Obst überkaufen können, während es an hochwertigen Nahrungsmitteln, wie Getreide, noch immer fehlt, so kommt hinzu, daß nun auch die Weiseneinfuhr freigegeben worden ist und daß die Einfuhrfreiheit für Schmalz, Weiseneinfuhr und Heringe durch einen Beschluß des Volkswirtschaftlichen Reichstagsausschusses gegen die sozialistischen Stimmen in nahe Aussicht gestellt ist. Das Reichsernährungsministerium, dessen jetziger Leiter Herr Hermes, sieht diesen Männen natürlich sympathisch gegenüber.

Bald müssen bei dieser Entwicklung die Preise für Einfuhrlebensmittel und Rohstoffe steigen. Die Früchte einer zielbewußten monatelangen Aufbauarbeit gehen der deutschen Wirtschaft verloren und stehen ein paar struppellose Spekulant zu. Was sich jetzt am Devisenmarkt abspielt, wo sich die Händler beim Erwerb der fremden Zahlungsmittel plantas überbieten, ist nur ein Vorzeichen für ihre Tätigkeit am Weltmarkt, wo sie sich ebenfalls auf Kosten des Verbrauchers gegenseitig die Ware abjagen und die Preise in die Höhe treiben werden. Es ist ernsthaft zu befürchten, daß das deutsche Volk die Folgen der unglückseligen Leitung der Ernährungswirtschaft am eigenen Leibe spüren wird. Von sozialdemokratischer Seite hat man unausgeseht auch für die Einfuhr die starke Organisation gefordert. Die bürgerliche Regierung scheint aber die Warnungen in den Wind geschlagen zu haben.

### Die Entwertung der Mark.

Seit wir in Deutschland eine „Fachregierung“ haben, geht es mit dem Wert unseres Geldes wieder ständig bergab. Wo sind die schönen Monate hin, wo uns mit dem allmählichen Steigen des Marktwertes eine Verdickung der Lebenshaltung winkte! Seit Ende Juli ist die Mark in dauerndem Sinken begriffen, und in den letzten Tagen hat die allmähliche Entwertung einen sprunghaften Charakter angenommen. Innerhalb acht Tagen stieg der Dollar von 52 auf 60 Mk. und ähnlich entwickelte sich das Verhältnis zur Schweizer und holländischen Valuta. Der Hauptgrund liegt darin, daß sich die Einnahmen und Ausgaben des Reiches in einem dauernden Mißverhältnis befinden. Die Notenpresse arbeitet mit Hochdruck, statt daß die Vermögensfluere endlich erhoben werden. Dem Kapital bleibt Schonzeit gemährt und das Volk muß infolge der Geldentwertung die hohen Preise bezahlen. Es geht eben nicht über eine „Fachregierung“. In einem Vierteljahr ist soviel verdorben worden, daß die innerpolitischen Sorgen in kaum gefamter Größe vor uns stehen. Da schreit man nun um die Hilfe unserer Partei. Die Sozialdemokratie soll wieder mit regieren, soll wieder die Verantwortung für das auf sich nehmen, was bürgerliche Unfähigkeit angerichtet hat. Es ist ja traurig, daß unser Volk und auch die Arbeiterklasse erst nach solcher Erfahrungen bedürfte, um klug zu werden. Vorläufig aber sind diese Erfahrungen noch nicht genügend Allgemeinut geworden, als daß unsere Partei wieder den Versuch machen könnte, durch Teilnahme an der Regierung die Geschicke unseres Landes nach oben zu lenken. Die Zeit der bitteren Lehren in inner- und außenpolitischer Hinsicht ist noch nicht überstanden.

## Aus aller Welt.

### Polen bei der Waffenabgabe.

Die Ablieferung der Waffen, die in Berlin am ersten Tage der Abgabe auf den offiziellen Sammelstellen nur sehr spärlich begann. Hat nun inzwischen einen recht großen Umfang angenommen. Diese Erfahrungen standen der Ablieferungsaufforderung zunächst noch sehr mißtraulich gegenüber, haben sich nun aber doch entschlossen, ihre „Kriegsbeute“ für den gebotenen hohen Preis dem Staate zu überlassen. Der Eintrag zu den Sammelstellen ist nach dem „B. Z.“ daher zeitweise so groß, daß die Besitzer eines Schießgewehres oder einer kleinen Kanone in langen Kolonnen anstehen. Gewehr aller Art werden zusammengetragen. Ja, man lese und lausle! Vor einer der vielen Sammelstellen im Norden bietet sich dem Volkstheater folgendes Stimmungsbild: Ein großer Plattenwagen kommt angefahren. Vom Wagen steigt eine kleinere „Privatbesitz“ an Wasser, die Gestalt von zehn Maschinengewehren und 180 Handfeuerwaffen ab. Ein Zuschauer ruft laut und meint: „Eine glückliche Frau: zehn Maschinengewehre zu 1000 Mark geben 10 000, 180 Pistolen zu 50 Mark geben 9000 Mark; eine runde Summe von 19 000 Mark.“ Auch im Lager der Reichswehrangehörigen zu Reichenberg, in dem nur geladene Kräfte und Munition ankommen, wird, ist harte Arbeit. In Körben und Säcken tragen die ehemaligen Bürger ihre „Selbstbesitz“ herbei. Innerhalb des Landespolizeibereichs Berlin wurde bis zum 17. September über eine halbe Million Mark für abgelieferte Waffen und Munition ausgezahlt.

Die Vorgänge auf der Danziger Werft.

Und ging folgende Erklärung zu: Unter dieser Überschrift erschien Ende August in der Danziger Presse eine Erklärung von Herrn Professor Kos...

Im Interesse der mit unterstellt gewesenen Beamten und in eigener Sache erkläre ich infolgebesseren folgendes.

1. Mir ist von demartigen Mißbräuchen in der Gewehrfabrik nichts bekannt. Wenn ich recht unterrichtet bin, haben überhaupt Verkäufe durch die Reichswehrvertrags-Gesellschaft...

Wenn also auf Grund der gegebenen Bestimmungen und der tatsächlichen Verhältnisse die Gewehrfabrik etwa in der Mitte des Jahres 1919 aus Mangel an Rohstoffen und machinellen Einrichtungen zum Stillstand gekommen wäre...

2. Durch obige Erklärung habe ich zum erstenmal davon gehört, daß bei dem fraglichen Verkaufsprozeß auch Vorgänge in der Gewehrfabrik zur Sprache gekommen seien.

3. Ich weis mich einzig mit den mir unterstellt gewesenen Beamten im Dank dafür, daß Herr Oberbürgermeister Schum die Pflichten und Ehrlichkeit der alten preussischen und deutschen Beamten öffentlich als unsterblich bezeichnet hat.

Königsberg i. Pr., den 18. September 1920. Gassenstein, bisheriger Direktor der Gewehrfabrik.

„Turnen, Sport und Volksgeundheit“.

In einem von der „Freien Turnerschaft“ vorgestern abend im Saale von Schmidt veranstalteten Lichtbildervortrag behandelte Bundesturnwart Beneke-Beipzig oberstehendes, vom der Bevölkerung leider noch nicht genügend beachtetes, Thema...

Ebenso ist auf schärfste Wirkung zu achten, die Sichteffekte des Stimmraumes anzupassen bzw. direkt koloristische Antithesen der handelnden Menschen hervorzurufen. Eine hervorragende Rolle spielen Ton und Gestik. Was Hermann Herz gestern abend in dieser Hinsicht gezeigt hat, war eine ganz große künstlerische Leistung...

Auch die Darstellung war im ganzen ausgezeichnet. Besonders war es Karl Kiewer, der den starken Glauben des Sozialidealistischen durch würdiges Pathos und die ganze innere Seite dieses trefflichen Menschen herausleuchtete.

Silber dürfte bei den leider nicht allzu zahlreich erschienenen Besuchern den Wert der Preisbildungen hinterlassen haben. In der Mahrung, den Gedanken der Körperpflege mehr als bisher in der Arbeiterkassen verbreiten zu helfen und den Arbeiterinnenvereinen neue Anhänger zuzuführen, sang der lehrreiche Abend aus.

Verhohrenes Kind. Am Donnerstag, den 18. September, nachm. 4 Uhr, ist von der Wäschetrodenstelle Tobiasgasse 10 die dreijährige Tochter des Kaufmannes Emil Haase, 1181, Graben 60, fortgenommen.

Achtung! Sozialdemokratischer Verein Ohra. Achtung! Vertrauensmännerziehung

am Freitag, den 24. Sept., abends 8 Uhr in der Ostbahn. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen eines jeden Vertrauensmannes unbedingt nötig.

S. V. D. Vertrauensmänner in Olsa. Morgen Donnerstag, abends 7 Uhr, Sitzung im Lokal des Herrn Dittmer.

Möglich ist aber, daß es in die an der Wäschetrodenstelle vorüberfließende Tabaume gefallen und am brausenden Wasser in die Mottlau getrieben ist. Die Eltern des Kindes sichern demjenigen der das Kind wiederbringt, oder die Leiche findet eine Belohnung zu.

Der Beirat des Kirchhofamtes wird in seiner Sitzung am Donnerstag, den 23. Sept., vormittags 10 1/2 Uhr im Roten Saale des Rathauses über folgende Punkte verhandeln: 1. Mühlöhne, Viehl- und Brotpreise, 2. Grenzkontrolle, 3. Verschiederne.

Die Geschäftsräume der Milchartenstelle und der Kranken-ernährung sind verlegt und befinden sich von Donnerstag, den 23. d. Mts., ab in der Wiedenkaferne, Fleischergasse, Hägel B, hochpartierter Link.

Stadttheater Danzig. Am kommenden Sonntag gelangt zum ersten Male „Die Frau Rat“, Komödie in 3 Akten von Paul Westheim, zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Frau von Weber.

„Gortense Kuland“, Drama in 3 Akten von Max Galbe und „Armut“, Tragödie von Anton Wildgans wurden von Direktor Schaper für unsere Bühne erworben und werden noch in der ersten Hälfte der Spielzeit zur Aufführung gelangen.

Milch für bedürftige Kranke. Von der durch Vermittlung von Wih Lower von der „Save the children fund“ gestifteten kondensierten Milch entfallen auf die Stadt Danzig rund 65 000 Büchsen. Ueber ein Drittel davon ist zu einer achtwöchentlichen Milchkur für 1000 Schulkinder verwendet worden.

Die übrige Milch soll durch die Krankenernährungsstelle an bedürftige Kranke verteilt werden. Patienten, die auf Kurfreisheim behandelt werden, müssen sich mit dem ärztlichen Milchattest und dem Kurfreischein direkt bei der Krankenernährungsstelle, die in diesen Tagen von der Löpfergasse nach der Wiedenkaferne — Haus B — umzieht, melden.

Anderer Patienten wenden sich im Bedürftigkeitsfalle unter Vorlegung des ärztlichen Milchattestes und ihres Steuerscheines an die Wohlfahrtsfürsorgestelle, Wiedenkaferne — Haus A — 1 Tr., Zimmer 32, morgens 8—9 Uhr.

Ausgabe von Schmalz. Im heutigen Anzeigenteil wird bekanntgemacht, daß von Freitag, den 24. d. Mts., ab auf die Speisefettmarke Nr. 7 125 Gramm Schmalz zum Preise von

3,75 Mark zum Verkauf gelangen. Die Butterhandl. erhalten die Bezugscheine für Schmalz am Donnerstag, den 23. d. Mts., mittags in der Molkereifabrik, Fleischergasse, Hofen 12, ben, Hägel B, hochpartierter.

Wahlzettel vom 22. September 1920. Verhaftet: 15 Personen, darunter: 6 wegen Diebstahls, 4 wegen Betrugs, 1 wegen Unterschlagung, 4 in Polizeigewalt. — Gefangen: 1 poln. Volk für soziale Phantasie, 1 Reichswehrsoldat, 1 Schlichter, 1 Paar fr. Tamengelerhandl., 1 grüne Rinderjagd, 1 Kragen, abgeholt aus dem Hundebureau des Polizeipräsidiums, 1 blaueidener Tannenschirm, abgeholt von Karl Emil Kaiser, Scharnsteingasse 611, 1 goldene Tannenuhr mit Lederarmband, abgeholt von der Direktion des hiesigen Stadttheaters.

Standesamt vom 22. September 1920. Todesfälle: Witwe Elisabeth Dorloff geb. Kohn, 85 J. 9 M. — Witwe Benedicta Mann geb. Puh, 74 J. 8 M. — Witwe Emilie Deimann geb. Richter, 83 J. 10 M. — E. d. d. Strassenbahnführer Hermann Rühl, 4 J. 11 M. — Frau Luise Lange geb. Senger, 82 J. 4 M. Witwe Justine Vah geb. Kahlke, 69 J. 6 M. — Invalide Carl Göttsch, 76 J. 7 M. — Unverheiratete Emma Bahr, 18 J. 8 M. — Unheil, 1 Sohn.

Wasserstandsberichte am 22. September 1920. Table with columns for location (Jawischoff, Warshan, Saldanau, Wölsenberg, Neuhorterbüsch, Thurn, Forbon, Galm, Grundenz) and water levels (gestern, heute, gestern, heute).

Aus dem Freistadtbezirk.

Danziger Höhe. Dem Kreise ist als Sonderzuweisung Landesdynamit zur Verteilung an die Ortsbehörden überwiesen. Der Kleinhandelspreis ist auf 15 Mark pro Pfund festgesetzt.

Abgabe von Lebensmitteln in Ohra. Vom 24. September kommen zur Ausgabe: 250 Gramm Hafersflocken zum Preise von 1,20 Mark für das Pfund auf Marke 39 der Lebensmittelkarte für Erwachsene, 250 Gramm Gerstengröße zum Preise von 95 Pf. für das Pfund auf Marke 39 K der Kinderkarte, 500 Gramm Marmelade zum Preise von 2 Mark für das Pfund auf Marke 40 und 40 K für Erwachsene und Kinder, 125 Gramm Schmalz zum Preise von 15 Mark für das Pfund auf Marke 6 der Fettkarte.

Ohra, Brief-Ausgabe. Auf Marke 5 der Kohlenkarte A, B und C werden von Montag ab, die auf den Kohlenkarten vermerkten Mengen Briefs beim Kohlenhändler Krind, Ohra, Niederfeld 4, ausgegeben. Der Preis beträgt für 1 Ztr. 22,50 Mk. Die Briefs sind sofort abzuholen, da die betreffenden Nummern beim nächsten Aufruf keine Gültigkeit haben werden.

Holzverkauf. Die Gemeinde hat einen größeren Posten Brennholz — Kiefernfloden — gekauft. Der Verkauf erfolgt freihändig gegen Bezugscheine, die der Rentier Herr Peters, Ohra, Sauerstraße 26, ausgibt. Der Preis beträgt 98 Mark pro Raummeter und ist dieser Betrag bei Herrn Peters zu bezahlen. Stubbenholz wird in gleicher Weise ausgegeben. Der Preis beträgt 14 Mark pro Zentner. Die Anfuhr des Holzes wird, falls der Kauf vom Güterbahnhof Ohra ab erfolgt, kostenfrei ins Haus bewirkt.

Olsa. Von Freitag, den 24. d. Mts., ab kommen zur Verteilung: 500 Gramm Auslandshafersflocken, 100 Gramm Gerstengröße, 500 Gramm Marmelade auf Marke 5 der Lebensmittelkarten in sämtlichen Geschäften zu den bekannten Preisen. — 250 Gramm Gerstenmehl auf Marke 6 der grünen Nährmittelzulagekarten und Marke 33 der rosa Nährmittelkarten zum Preise von 1,20 Mark pro Pfund bei Otto Dieck. — 125 Gramm Reis auf Marke 7 der grünen Nährmittelzulagekarten, Marke 34 der rosa Nährmittelkarten, Marke 28 der blaue Nährmittelkarten und Marke 10 der Nährmittelkarten für Personen über 60 Jahre zum Preise von 2,80 Mark pro Pfund bei Otto Dieck.

Wer die ihm zustehenden Waren bis Montag, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr, nicht abgeholt hat, verliert das Anrecht darauf.

Chefredakteur Adolf Baer. Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Baer, für den unpolitischen Tageteil und die Unterhaltungsteile Herr Baer, für die Inserate Bruno Gwert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. G. Schöhl & Co., Danzig.

der auch sonst in seiner scharfen, abgehackten Sprachart das Unbegreifliche seines Willens, das eiserne „Ich-muß“ und die fanatische Engherzigkeit in der Schlupfzweige gut zur Geltung brachte. Zu einer Vision von grauenhafter Größe brachte Ferdinand Reuzer die kleine Szene, da er wie im Herdenschotter ins Zimmer stürmt und von dem Unglück berichtet. Ich, wie aus dem Leben heraus, waren auch die Arbeitertypen Carl Radeke, Dothar Bühring und Kurt Prengel, wie die Frauengestalten der Martha Kaufmann, Dora Ottenburg und Frieda Reginald. Sehr überzeugend und durchaus im Sinne der Dichtung brachte William Wertheim das Grauen bei der Erscheinung des weißen Herrn zum Ausdruck, den Heinz Brede zu wenig übersinnlich betonte. Ganz unpersonlich blieb leider die Figur des Offiziers. Sie Szene, da er nach endlichem Entschluß, den Tod anzugehen, plötzlich von der (nach seiner Weltanschauung) Größe und Unerschütterlichkeit seines Handelns übermannt, sich erschließt, ist wie wenige bei Kaiser typisch für das Spontane des gedanklichen Vorgangs. Sie blieb aber ohne Wirkung, weil nicht hinreichend mitteilbar veranschaulicht. Und wenn die Tochter des Millardards ganz erfüllt von dem Raritätenwahn „ich will den Menschen gebären“, für den Vater vor ihrem inneren im Westen und Osten tödlich getötenen Vater steht, ist ihr Ton freudig und inbrünstig wie Strahlen der Morgensonne; aber kein keinsichtiger Trost schlechthin.

Dieser große Tag unserer Bühne gehört Hermann Herz als Dramaturg und Spielordner. Er wirkte häufig vor dem Vorhang erscheinen und darf auf seine Leistung mit Recht stolz sein. Er hat uns weitergeholfen, sei es ganz und gar in der ungehörigen Spiegelglanz und Scharf verjagtes Rumpelreden, sei es in der Dicht der Gegenwart. Er scheint das Rollen zu haben und das Vorbringen hat er nun gezeigt. Willibald Dornau.

Die Schwandlungen der Schweizer Gletscher. Die im Jahre 1917 an 70 Gletschern der Schweizer Alpen durchgeführte Beobachtungen und Messungen ergaben, wie P. A. Mercanton im „Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs“ mitteilt, daß 35 Gletscher im Rückzug begriffen waren, 4 stationär blieben und 31 sich im Rückzug befanden. Gegen das Vorjahr fiel der Anteil

der im Vorderen befindlichen Gletscher von 63,5 Prozent auf 56 Prozent. Die Hauptursache der Rückzugerscheinungen liegen vor Sonne zu sein. So wie es Jorck nach, daß die sommerlichen Wärmeschwankungen in den letzten 80 Jahren mit der Schwandlung der Ausdehnung der alpinen Gletscher eine auffallende Übereinstimmung zeigen; nach J. Marten erklärt die Stärke der Insolation zur Ursache den andauernden Rückzug der Gletscher während des Zeitraumes von 1855 bis 1912. Die Beobachtungen des Vertriebs scheinen für die Richtigkeit dieser Auffassung zu sprechen. Die warmen Sommermonate waren im Hochgebirge ausnehmend reich an Sonnenschein; manche Gipfel verzeichneten mehr als 2000 Sonnenstunden. Möglicherweise reichten aber auch die in den Gletschern aufgespeicherten Eis Massen nicht zur Spelung der Gletscher aus. Längere Zeit aus. Nimmt man mit Marten die periodische Wiederkehr eines Verdunstungsmaximums in etwa 100 Jahren an, so würde das absolute Maximum der Verdunstung der Schweizer Alpen erst um das Jahr 1924 erreicht werden.

Ein Altes im Spiegel und der Revolution. Einem hohen geschichtlichen Wert besitzen die Sammlungen des Archivs der Universitätsbibliothek zu Jena. Aber die im „Ausland“ berichtet wird. Danach besitzt dieses Archiv an Dokumenten, die sich auf den Weltkrieg und die Revolution beziehen, 12 000 Bücher des In- und Auslandes, 700 Zeitschriften in vollständigen Reihen, 400 in Einzelnummern, außerdem 75 Revolutionszeitschriften. Die Zeitschriften sind mit 825 vollständigen Heften abgeschlossen. Die Abteilung der Zeitschriften und Revolutionszeitschriften umfaßt 10 000 Titel, darunter 500 auf die Revolution bezügliche. Die Bibliothek enthält 1000 Bildnisse, davon etwa 500 Revolutionsbildnisse, 400 Bilder, 2000 Aufnahmestellen, 600 Photographien, ferner die wichtigsten Stücke des deutschen und ausländischen Aufgebots. Das Archiv befindet sich in einem Flügel der Universitätsbibliothek von Jena, der für diesen Zweck umgebaut wurde. Ein systematischer Katalog ist in Arbeit, mit der Anlegung eines Schlagwortkatalogs für die Zeitschriften-Sammlung ist begonnen. Da hierüber über 2500 Namen zu beschreiben sind, dürfte die Fertigstellung dieses Katalogs längere Zeit in Anspruch nehmen.

**Allgemeine Bekanntmachungen.**  
**Verkauf von Speisefett.**  
 Von Freitag, den 24. d. Mts. gelangen auf die Marke Nr. 7 der Speisefettkarte 125 Gramm Schmalz zum Preise von 3.75 Mk. zum Verkauf.  
 Die Mutterhändler erhalten die Bezugspreise für Schmalz am Donnerstag, den 23. d. Mts. in der Molkereistellung, Fleischer-gasse. Werne Wieben, Flügel B, hochparterre.  
**Donn.** den 21. September 1920. (2573)  
 Der Magistrot.

Der Eingang zum Wohlfahrtsamt und zur Geschäftsstelle für Erwerbslosenfürsorge befindet sich **Wallplatz,**  
 und nicht mehr Fleischer-gasse. (2374)  
**Donnig,** den 22. September 1920.  
 Wohlfahrtsamt.

Die Geschäftsdame der Milchhartenstelle sowie der Krankenernährung befinden sich von **Donnerstag,** den 23. d. Mts. ab in der **Wiebenkaserne, Fleischer-gasse, Flügel B, hochparterre, links.**  
**Donnig,** den 23. September 1920. (2305)  
 Der Magistrot.

**Institut für Zahnleidende**  
 Telefon: **Pfeifferstadt 71** Nähe Bahnhof.  
 2621.  
**Spezialärztl. Abteil.** Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierungen.  
**Spezialtechn. Abteil.** Zahnersatz mit und ohne Gumenplatte aller Systeme. Reparaturen. Umarbeitungen schnellstens. Maßk. Kostenberechnung.  
 Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12.

Gegründet 1905  
**Selbstgekochter Schnupftabak**  
 in Qualität (198)  
 in kleineren Posten ständig greifbar.  
**Johann Kostuchowski,**  
 Danzig-Schilditz, Karthäuser Straße 113.  
 Telefon 2747

**Stadttheater Danzig.**  
 Direktion: Rudolf Schaper.  
**Mittwoch,** den 22. September 1920, abends 7 Uhr  
 Dauerkarten D 2.  
**Die Reise in die Mädchenzeit**  
 Lustspiel in drei Akten von Alexander Engel und Hans Sahlmann.  
**Donnerstag,** den 23. September, abends 6 1/2 Uhr.  
 Dauerkarten E 2. **Die verunkelte Glocke.**  
**Freitag,** den 24. September, abends 7 Uhr. Dauer-karten A 1. **Mignon.** Oper in 4 Akten von Ambroise Thomas.

**Neues Operetten-Theater**  
 (früher Wilhelm-Theater.)  
 Tel. 4092. Tel. 4092.  
 Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.  
 Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstädt.  
**Heute Mittwoch, d. 22. September**  
 abends 7 1/2 Uhr  
**Charleys Tante**  
 Schwank in 3 Akten  
 von Brantom Thomas.  
**Donnerstag: Charleys Tante.**  
**Freitag, den 24. September**  
 Beginn der Wintersaison  
 Anfang **7 Uhr** Anfang  
 Zum 1. Male.  
**Letzter Walzer**  
 von Oskar Strauß.  
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr  
 bei Kottin, Langormarkt 23 und von  
 10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.  
 Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.  
 In den Parterre-Räumen:  
**Klein-Kunst-Bühne „Libelle“**

**Laufburschen**  
 stellt sofort ein  
**„Danziger Volksstimme“**  
 Am Spendhaus 6.

**Lichtbild-Theater Apollo**  
 III. Damm 3.  
 Spielplan vom 22. bis 24. 9.  
**Im Schatten des Geldes**  
 Großes Kriminaldrama in 5 Akten.  
 Hauptrollen: Harry Liedtke, Käthe Dorsch.  
**Der Mord in der Kohlmeßergasse**  
 3 spannende Akte. (2360)  
**Teufelchen!**  
 Ein helles Filmspiel in 3 Akten.  
 Hilde Wörner in der Hauptrolle.

**Gr. öffentl. Bäckergejellen-Versammlung**  
 am **Donnerstag,** den 23. September, 6 Uhr abends  
 im „Kellerhof“ Heilige Geistgasse.  
 Tagesordnung:  
 Das Uebergeben unserer Petition durch den Staats-rat und zu welchen Mitteln müssen wir jetzt greifen?  
 Referent Kollege Josef D.  
 Kollegen es geht um Eure Existenz, drum er-scheint in Massen. (2364)  
**Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren**  
**Zentralverband d. Schiffszimmerer Deutschlands.**  
 Sitzung! Schiffszimmerer! Achtung!  
 Am **Donnerstag,** den 23. September, abends  
 8 Uhr findet im Lokal Schmüdike, Schichaugasse 6  
 eine außerordentliche Mitglieder-versammlung statt.  
 Als einziger Punkt der Tagesordnung: Unsere  
 Beitragsleistung nach dem 1. Oktober 1920.  
 Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es un-bedingt Pflicht eines jeden Kollegen zu dieser Ver-sammlung pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch  
 legitimiert. Der Vorstand. J. H. P. Sieche.

**Filz-Hüte**  
 Velour- für Damen und Herren  
 werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung **umgepresst,**  
 gewaschen und gefärbt.  
**Stroh- und Filzhutfabrik**  
**Hut-Basar zum Strauß**  
 Annahmestelle  
 nur **Lawendelgasse Nr. 6-7**  
 (gegenüber der Markthalle). (8307)

**Sowjetrußland**  
 und wir!  
 Ist ein wirtschaftliches  
 Abkommen mit Rußland  
 zurzeit erstrebenswert?  
 Von Dr. Roderich v. Ungern-Sternberg.  
 Preis 2,40 Mark.  
**Buchhandlung Volkswacht**  
 Am Spendhaus 6 und Paradisegasse 32.

**Julius Gosda**  
 Tabakfabrik  
 Spezialität  
 gekachelter  
**Schnupf-Tabak**  
 Häkergasse 5-7  
 2. Priestergasse 4-5  
 Fernsprecher 2428.  
**Garantie für Kachelarbeit und Reinheit.**  
 2229

**Volkstürsorge,**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft  
 kein Vollkassenfall.  
 - Sterbekasse. -  
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der  
**Rechnungsstelle 16 Danzig**  
 Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.  
**Fahrräder,**  
 Mäntel, Schläuche sowie sämtl. Fahrradteile kaufen Sie am besten u. billigsten in der Fahrradgroßhandl.  
**Gustav Ehms,**  
 Größtes Fahrrad-Spezial-geschäft, I. Damm 22/23, Ecke Breitgasse. (2217)  
 Tadelloses  
**Herrenfahrrad**  
 mit Freilauf und prima Gummibereifung, billig zu verkauf. Sundegasse 29, II. (2371)

# Jasmatzi-Zigaretten

- Kalif mit Mundstück . . . . . 20 Pf.
- Terschana mit Mundstück . . . . . 25 „
- Jasmatzi-Neptun ohne Mundstück . . . . . 30 „
- Cremo ohne Mundstück . . . . . 35 „
- Minaret ohne Mundstück . . . . . 45 „
- Pteo Gold . . . . . 40-60 „

**in Qualität unerreicht!**